

der izt unter einer blendenden Larve verborgen steckt, aufzudecken. Der Urheber der Duncias, der von keinem dieser Herren weder etwas hoffet noch fürchtet, und sich auch gegen allen ihren Geifer sicher glaubt, wird sich durch nichts in seinem Vorhaben stören lassen, von welchem er überzeugt ist, daß es edel, patriotisch und einem Menschenfreund anständig ist. Er wird sein Werk dem Publico, allen Leuten von Einsicht und wahrer Liebe zum gemeinen Besten (wie wenige sind dieser!) und den künftigen Jahrhunderten widmen, unbesorgt was es für Wirkungen thun möge, da er daran genug hat etwas gerechtes und löbliches zu thun, und etwas, welches in unsern Zeiten nöthiger zu seyn scheint, als irgend eine andere Art von Schriften.

Ich finde nöthig zum Troste einer gewissen Gattung von elenden Scribenten zu sagen, daß ich zwischen einem Duns und einem elenden Scribenten einen Unterschied mache. Ein Duns bildet sich ein, ein grosses Licht der Welt zu seyn, und beredet es auch andre. Nicht alle elende Scribenten sind Dunse. Ein guter Theil derselben kennet sich selbst und scheuet sich nicht es so gar vor der Welt zu bekennen. Schlechte Schriften sind für schlechte Leser. Da es der letztern nur allzuvieler giebt, die zu bessern Werken nicht Fähigkeit genug hätten, so muß es billig eine eigene Art Schriften für sie geben. Denn ein jedes Insect hat seine eigene ihm bestimmte Nahrung. Es würde sich nicht schicken diese guten Leute zu beeinträchtigen, welche wirklich der Welt, wo nicht mehr nutzen, doch unschädlicher sind, als die grossen und berühmten Dunsen, welche sich ein Ansehen von Weisheit, weitläufigen und tiefen Einsichten, und edlen Endzwecken zu geben wissen. Diesen allein wird es gelten, weil man sie mit Grunde für ein sehr schädliches Ungeziefer hält.

Die deutsche Duncias wird sich nicht allein auf poetische oder wiß-affectirende Dunsen einschränken. Man wird Stru-  
ckaras in allen Facultäten aufdecken. Deutschland, welches, seit uralten Zeiten, der Siz der langöhrichten Göttin gewesen  
§
ist,